

Erst China und nun auch noch die westlichen Märkte: Die Probleme des Sportartikelherstellers Adidas türmen sich auf. Innerhalb von nur drei Monaten musste der Dax-Konzern am Donnerstagabend nach Börsenschluss deshalb abermals seine Prognose kassieren. Der Gewinn aus den fortgeführten Geschäftsaktivitäten dürfte in diesem Jahr nur noch rund 500 Millionen Euro erreichen – und damit weniger als die Hälfte der zuletzt anvisierten rund 1,3 Milliarden Euro. Zu Jahresbeginn, als der scheidende Vorstandschef Kasper Rorsted noch von einer Belebung des chinesischen Marktes in der zweiten Jahreshälfte ausgegangen war, rechnete der Konzern gar noch mit 1,8 bis 1,9 Milliarden Euro. Doch diese Hoffnungen wurden nun auch im dritten Quartal enttäuscht. Der Umsatz soll nun nur noch im mittleren einstelligen Prozentbereich zulegen. In Herzogenaurach reagiert das Management nun mit einem Sparprogramm.

An der Börse war die Enttäuschung groß: Am Freitag sackte der Aktienkurs von Adidas zwischenzeitlich um gut 11 Prozent auf gut 102 Euro ab – den tiefsten Stand seit dem Frühjahr 2016. Allein in diesem Jahr hat das Papier damit knapp 60 Prozent an Wert verloren und hat derzeit eine Marktkapitalisierung von noch rund 20 Milliarden Euro. Auch die Konkurrenz bekam das am Freitag zu spüren. Der Kurs des Herzogenauracher Wettbewerbers Puma verlor ebenfalls gut 8 Prozent.

Im August war überraschend mitgeteilt worden, dass der Däne vorzeitig im kommenden Jahr abtreten wird. Die Suche nach einem Nachfolger für Rorsted dauert noch an, bestätigte ein Unternehmenssprecher. Dem Vernehmen nach gestaltet sich die Suche nach einem neuen Konzernlenker allerdings auch schleppend, hieß es aus Unternehmenskreisen. So lange führt Rorsted, dessen Vertrag eigentlich bis 2026 gelaufen wäre, die Geschäfte. Dem Vernehmen nach dürfte er eine Abfindung in zweistelliger Millionenhöhe, in der Größenordnung von etwa 20 Millionen Euro, bekommen, wie es aus Kreisen weiter hieß. Üblich sind oftmals zwei Jahresgehälter. Ein Konzernsprecher wollte sich dazu nicht äußern.

Schon jetzt steht allerdings fest: Für Rorsteds Nachfolger wird es im kommenden Jahr viel zu tun geben, muss er sich doch um mehrere Baustellen gleichzeitig kümmern. Seit Monaten ist der chinesische Markt angesichts wochenlanger coronabedingter Lockdowns sowie eines Boykotts westlicher Marken am Boden. Im vergangenen Jahr hatte China für Adidas immerhin für rund ein Fünftel des Konzernumsatzes gestanden. Im dritten Quartal sackte der Umsatz dort nun gar im stark zweistelligen Prozentbereich ab, während die restlichen Märkte noch zulegen konnten, teilte Adidas nun mit. Der konzernweite Umsatz wuchs im dritten Quartal immerhin noch um 4 Prozent auf 6,4 Milliarden Euro, der Gewinn aus fortgeführten Geschäftsbereichen erreichte 179 Millionen Euro nach 479 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum. Belastet wurde das Quartalsergebnis allerdings auch durch mehrere Einmalaufwendungen von insgesamt 300 Millionen Euro, das Gros davon für den Rückzug aus Russland. Auf Jahressicht wird der Gewinn um insgesamt 500 Millionen Euro durch Sondereffekte geschmälert.

Hinzu kam zuletzt, dass sich auch westliche Märkte abkühlten. Ukrainekrieg, Energiekrise und Inflation sorgen nun auch in



Bald weg: Kasper Rorsted verlässt Adidas – und hinterlässt das Unternehmen in der Krise.

Foto AP

Adidas schaltet in den Krisenmodus

Abermals kassiert der Sportartikelkonzern die Prognose. Der chinesische Markt wird zur Dauerbaustelle. Ein Sparprogramm soll nun helfen.

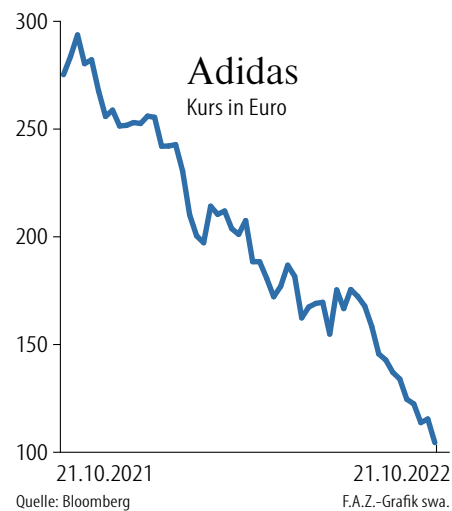
Von Ilka Kopplin, München

Europa und Nordamerika für Zurückhaltung der Kunden. Konzernweit stieg der Lagerbestand im dritten Quartal auf 63 Prozent, sodass übrig gebliebene Schuhe und Shirts in den kommenden Wochen mit deutlichen Rabatten abverkauft werden müssen. Konkurrent Nike hatte sich vor Kurzem schon ähnlich geäußert. Adidas kündigte deshalb am Donnerstag ein Sparprogramm an. Neueinstellungen werden gestoppt, in allen Bereichen werde nach Einsparpotential geschaut, sagte ein Unternehmenssprecher auf Anfrage. Im vierten Quartal werden die Initiativen zwar erst einmal für Aufwendungen von 50 Millionen Euro sorgen, im nächsten Jahr jedoch „Kostennachteile von bis zu 500 Millionen Euro kompensieren“, teilte Adidas mit. Der Gewinn soll dadurch im nächsten Jahr um 200 Millionen Euro höher ausfallen.

Der Konzern erhofft sich für das vierte Quartal jedoch etwas Belebung. So soll der Umsatz wieder prozentual zweistellig wachsen, unter anderem durch die Fußball-Weltmeisterschaft in Qatar. Auch war das Abschlussquartal im vergangenen Jahr

schwächer, sodass das fränkische Unternehmen von einem Basiseffekt profitiert.

Analysten und Investoren schauen nun sehr genau. Nach Einschätzung von Analyst James Grzanic von der Investmentbank Jefferies erhöhe sich nun der Druck auf den Aufsichtsrat, angeführt von Bertelsmann-



Chef Thomas Rabe, einen neuen Konzernlenker zu präsentieren. Chiara Battistini, Analystin bei der Investmentbank JP Morgan, schrieb, dass die Stimmung in den vergangenen zehn Jahren auch angesichts hoher Lagerbestände und eines Drucks auf die Margen nie so schlecht gewesen sei.

Am 9. November legt Adidas ausführliche Zahlen für das vergangene Quartal vor. Dann wird sich Rorsted auch Fragen zu der Kooperation mit dem umstrittenen Musiker Kanye West stellen müssen, die der Konzern kürzlich auf den Prüfstand gestellt hat, nachdem der wiederholt öffentlich Adidas attackiert hatte. Der amerikanische Rapper, der sich nunmehr Ye nennt, designt unter der Marke „Yeezy“ für Adidas Schuhe und Kleidung und erhält dafür Lizenzgebühren. Der Konzern bezeichnete die Partnerschaft, deren Vertrag bis 2026 läuft, als „eine der erfolgreichsten Kollaborationen in der Geschichte unserer Branche“. Die Produkte sorgen in guten Jahren für Milliardenumsätze, weshalb ein Ende der Partnerschaft wohl deutliche finanzielle Auswirkungen hätte. (Kommentar Seite 26.)

Haub-Brüder handeln Friedensvertrag aus

Kompromisspaket legt Tengelmann-Streit bei

bü. DÜSSELDORF. Im Tengelmann-Reich könnte endlich Frieden einkehren. Nach jahrelangem Streit zwischen den Eigentümern Christian Haub und seinem älteren Bruder Georg scheinen sich die Verhältnisse zu klären. Georg Haub hat eine milliarden schwere Klage vor dem Landgericht München zurückgenommen. Die Parteien hätten den Rechtsstreit „übereinstimmend für erledigt erklärt“, sagte eine Gerichtssprecherin. Aber das ist nur der Vordergrund. Hinter diesem Schritt steht nach Informationen aus dem Unternehmensumfeld eine Verständigung, die es Christian Haub ermöglicht, sämtliche Anteile zu übernehmen. Spätestens in drei Jahren hätte er dann die Alleinkontrolle über eines der größten deutschen Familienunternehmen.

Zu Gesellschafterthemen nehme man keine Stellung, sagte ein Unternehmenssprecher. Christian Haubs Anwalt, Mark Binz von der Stuttgarter Kanzlei Binz & Partner, wollte keine Einzelheiten nennen. Aber er bestätigte, dass es eine Kompromisslösung gebe. „Mit dieser Einigung ist der Streit, der das traditionsreiche Familienunternehmen seit dem Unglücksfall am 7. April 2018 in seinen Grundfesten erschüttert hat, ein für alle Mal vom Tisch“, sagte er der F.A.Z. Das Datum ist der Tag, an dem Karl-Erivan Haub, der damalige Unternehmenschef, zu einer Skitour in den Alpen aufbrach, von der er nie wieder zurückkehrte. Seitdem ist das Unternehmen nie wieder richtig zur Ruhe gekommen.

Zur Tengelmann-Gruppe – 75000 Beschäftigte, mehr als acht Milliarden Euro Umsatz – gehören unter anderem die Obi-Baumärkte, der Textildiscounter KiK, die Immobiliengesellschaft Trei Real Estate sowie Beteiligungen an Start-ups. Nach dem Verschwinden seines Bruders hatte Christian Haub die Geschäftsführung übernommen. Im vorigen Jahr kaufte er die Anteile der Familie des Verschollenen, sodass

ihm nun 69 Prozent des Unternehmens gehören. Die übrigen 31 Prozent liegen noch bei Georg Haub.

Gegen dessen Willen hatte Christian Haub Ende 2021 die Auflösung von Unternehmensrücklagen von beinahe 1,2 Milliarden Euro durchgesetzt. Mit seinem Anteil von 800 Millionen Euro will er einen Teil des Kaufpreises refinanzieren, den er für den Anteil der Familie des verstorbenen Bruders aufbringen musste. Doch die Klage vor dem Landgericht in München durchkreuzte diesen Plan. Durch die Anfechtung waren die Gelder blockiert.

Statt gemeinsam nach vorn zu blicken, wie die Brüder es wenige Monate vorher angekündigt hatten, kochte der auch intensiv über die Medien ausgetragene Zwist wieder hoch. Christian Haub warf dem Bruder vor, das Unternehmen in Misskredit zu bringen, und drohte ihm mit der Zwangsausgrenzung aus dem Gesellschafterkreis. Damit müsste der ältere Bruder auf seinen Anteil an der Rücklagenausstattung von rund 375 Millionen Euro ebenso verzichten wie auf die Mindestentnahme von sieben Millionen Euro im Jahr.

In dieser Gemengelage haben beide Seiten nun die Kompromisslösung ausgehandelt, die dem Unternehmen durch das Einlenken von Georg Haub einen jahrelangen Rechtsstreit erspart. Die Anfechtungsklage ist vom Tisch, und Christian Haub bekommt Zugriff auf die Anteile seines Bruders. Wie es hieß, hat er unwiderruflich das Recht, bis Ende 2025 sämtliche Anteile zu übernehmen. Sogar der Kaufvertrag soll schon ausgehandelt sein. Einen Anhaltspunkt für den Preis liefern die 1,7 Milliarden Euro, die der Anteil der Familie des verschollenen Bruders gekostet hat. Das waren aber 34 Prozent, nun geht es nur um 31 Prozent. Zu welchem Preis auch immer: Christian Haub und seine vier Kinder werden in absehbarer Zeit allein das Sagen über das Unternehmen haben.



Bild aus besseren Zeiten: Karl-Erivan, Georg und Christian Haub

Foto dpa